

Megabatterie beschleunigt E-LKW

Der XXL-Batteriespeicher könnte den schweren E-Lastwagen zum Durchbruch verhelfen. Die schweizweit erste Anlage steht bei der Galliker AG in Altishofen.

Reto Bieri

Ein Container auf dem Gelände einer Transportfirma ist nichts Ungewöhnliches. Jener im hinteren Teil des Galliker-Areals in Altishofen jedoch schon. Der sogenannte Mega-Charger ist ein Batteriespeicher im XXL-Format, der als Schnellladestation für E-Lastwagen dient.

Da Fahrzeugbatterien immer leistungsfähiger werden und die Reichweite zunimmt, setzt man im Rahmen der Energiewende in der Nutzfahrzeugbranche vermehrt auf E-LKW, um die Dieseltrucks zu ersetzen. Das ist auch bei der Galliker Transport AG der Fall. Ihre Flotte zählt rund 1000 Lastwagen. Davon werden derzeit bereits mehr als 50 elektrisch betrieben. Bis Ende Jahr sollen es laut Geschäftsführer und Verwaltungsrat Peter Galliker rund 90 E-Trucks sein.

Die meisten E-Lastwagen sind innerhalb der Schweiz unterwegs. Dadurch können sie über Nacht im Depot geladen werden, der Faktor Zeit spielt keine grosse Rolle. Bei längeren Strecken hingegen, etwa ins Ausland, bedeutet Zeit Geld. Das Fahrzeug muss an geeigneten Orten rasch geladen werden können. Diesem Problem trägt die Mega-Ladestation Rechnung.

Bundesamt für Energie ist mit an Bord

Entwickelt wurde sie im Rahmen eines Demonstrationsprojekts mit Beteiligung des Bundesamts für Energie von Designwerk, einer in Winterthur ansässigen Firma, an der auch Volvo beteiligt ist. Sie ist spezialisiert auf den Bau von E-LKW. Auch Galliker besitzt mehrere Designwerk-Nutzfahrzeuge, seit längerem besteht eine Zusammenarbeit. Das Altishofer Un-



Sie freuen sich über die neue Ladestation, die sich links im Container befindet: Rolf Galliker, Adrian Melliger und Peter Galliker (von links).

Bild: Dominik Wunderli (Altishofen, 3. 7. 2024)

ternehmen ist denn auch die erste Kundin der Mega-Ladestation. Die offizielle Übergabe der Pilotanlage fand am Mittwoch im Rahmen eines Galliker-Kundenevents im Beisein von rund drei Dutzend Gästen statt, darunter FDP-Ständerat Damian Müller. Der Mega-Charger kostet laut Designwerk-Geschäftsleiter Adrian Melliger je nach Ausstattung zwischen einer halben Million und 2 Millionen Franken.

Speziell an der Mega-Ladestation ist, dass sie eine Ladeleistung von über einem Megawatt (1000 Kilowatt) ermöglicht. Das ist laut Melliger drei bis vier Mal mehr als bei bishe-

rigen Systemen. Bei öffentlichen Schnellladestationen etwa sind Leistungen von 50 bis 350 Kilowatt üblich. Wie Designwerk-Gründer Tobias Wülser erklärte, kann man mit einer Leistung von einem Megawatt einen elektrischen 42-Tonner in 30 Minuten mit Strom laden, der für eine rund 500 Kilometer lange Fahrt reicht. Dazu wurde die Station mit einem sogenannten MCS-Stecker ausgerüstet, dem kommenden internationalen Ladestandard «Megawatt Charging System». Dieser robuste Stecker ermöglicht erst das Schnellladen von schweren Nutzfahrzeugen.

Doch es gibt einen Haken: In der Schweiz fährt noch

kein E-LKW, der das volle Potenzial des Mega-Chargers nutzen kann. Designwerk ist nun daran, einen Langstrecken-Truck mit einer Batteriekapazität von 1000 Kilowattstunden zu bauen.

Galliker sichert sich leistungsfähigen E-Truck

Im Herbst hat die Firma die zwei weltweit ersten Exemplare nach Norwegen verkauft. Zum Vergleich: Die grössten derzeit erhältlichen Batterien für E-Autos speichern etwa 100 Kilowattstunden. Den neuen E-Truck hat sich die Galliker AG bereits gesichert: Peter Galliker gab die Bestellung an Design-

werk vor versammeltem Publikum auf. Der Mega-Charger ist aber nicht nur eine Lade-, sondern auch eine Speicherlösung. Er wird tagsüber mit dem auf den Dächern der Firma Galliker selbst produzierten Solarstrom geladen. Ein Energiemanagementsystem stellt sicher, dass der solare Eigenverbrauch maximiert wird und die E-Fahrzeuge möglichst mit erneuerbarem Strom geladen werden. Auch trägt die Riesebatterie zur Stabilität des Arealnetzes bei, indem sie Lastspitzen glättet, wenn etwa viele Fahrzeuge gleichzeitig geladen werden. Das schont auch das Portemonnaie der Firma.

Interne Lösung bei der Idee Seetal

Gemeindeverband Die Idee Seetal hat einen neuen Geschäftsleiter. Der Regionale Entwicklungsträger wird ab dem 1. September von **Raimund Wenger** (Bild) geführt. Der 58-jährige Aescher arbeitet nach dem abrupten Abgang des bisherigen



Leiters bereits heute in einem Teilzeitpensum als stellvertretender Geschäftsleiter. Wenger ist SVP-Gemeinderat in Aesch (Ressort Finanzen). Durch dieses Amt ist er bei der Idee Seetal seit acht Jahren im Netzwerk Lebensraum sowie seit vier Jahren in der Verbandsleitung tätig.

«Raimund Wenger bringt umfassende Erfahrung in unserem Verband und der Politik mit», wird David Affentranger, Präsident der Idee Seetal und Hitzkircher Gemeindepräsident, in einer Mitteilung zitiert. Dank seines langjährigen politischen Engagements verfüge Wenger über ein grundlegendes Verständnis für die Herausforderungen der Region. Man habe ihn aus mehreren Bewerbungen ausgewählt.

Amt als Gemeinderat ein Interessenkonflikt?

Auf Anfrage sagt Raimund Wenger, er freue sich auf die Aufgabe. «Ich habe durch meine bisherige Mitarbeit in der Idee Seetal gespürt, dass der Gemeindeverband in der Region etwas bewegen kann.» Wenger will trotz des Amts als Idee Seetal-Geschäftsleiter weiterhin Aescher Gemeinderat bleiben. Dies sei eine Bedingung gewesen. Einen Interessenkonflikt befürchtet er nicht. Auch David Affentranger sieht in der Doppelrolle von Wenger kein Problem. «Im Gegenteil. Es ist im Sinne der Verbandsgemeinden, dass Wenger eine grosse Nähe zu seinen Auftraggebern aufweist.» Es gebe zudem klare Ausstandsregeln.

Raimund Wenger ist offensichtlich ein «Chrapfner»: So beträgt sein Pensum für die Idee Seetal ab dem 1. September 90 Prozent, jenes als Gemeinderat in Aesch 20 Prozent. Seinen Job als Wirtschaftsinformatiker bei der UBS – ein 100-Prozent-Pensum – hat er gekündigt.

Verband hat zwei zentrale Projekte

Als zentrale Projekte der Idee Seetal nennt Wenger den Entwicklungsschwerpunkt Hochdorf-Römerswil sowie das Gesamtmobilitätskonzept Seetal. Letzteres wird derzeit erarbeitet. Auslöser ist, dass der Kanton nicht auf Umfahrungen setzt, sondern auf Massnahmen auf dem bestehenden Strassennetz. Damit sind einige Seetaler Gemeinden unzufrieden. «Es ist illusorisch, dass der Kanton Hunderte Millionen Franken für Umfahrungsprojekte im Seetal lockermacht», so Wenger. «Mit der ganzheitlichen Mobilitätsstrategie erarbeiten wir deshalb zusammen mit dem Kanton Lösungen, um die Gemeinden zu entlasten und die Verkehrsströme zu optimieren.»

Reto Bieri

Weggis ist im Nemo-Fieber

Nach dem ESC-Sieg tritt Nemo am Freitagabend am Rosenfest auf. Die Tickets gehen weg wie warme Weggli.

Reto Bieri

Über Nacht vom Schweizer Pop-Sternchen zum international gefeierten Star: Mit dem Gewinn des Eurovision Song Contests hat sich Nemo Mitte Mai in die höchsten Bekanntheitsphären katapultiert. Über den Sieg freute man sich speziell auch in Weggis. Dort tritt Nemo am Freitagabend nämlich am Rosenfest auf, dem traditionsreichen Sommerfest, das heuer zum 90. Mal stattfindet.

Grund für den Sensationsgast: Die Organisatoren haben Nemo bereits im vergangenen Jahr gebucht, also weit vor dem Bekanntheitsschub. Dazu brauchte es ein wenig Hartnäckigkeit von Nicolas Erni. Er ist Präsident des Rosenfests und zusätzlich verantwortlich für die Unterhaltung. Erni sagt, er habe Nemo schon länger auf

dem Schirm gehabt und bereits 2018 ans Rosenfest holen wollen. «Damals hatte Nemo bei den Swiss Music Awards abgeräumt und war für uns deshalb nicht erschwänglich.» Im letzten Jahr habe er sein Glück erneut versucht und Nemos Management angerufen. Diesmal passte der Preis, Nemos Engagement klappte.

Gage bleibt trotz ESC-Sieg gleich

Wie viel die Gage beträgt, dürfe er nicht verraten. Sie bleibe aber trotz ESC-Sieg gleich, es habe keine Nachforderungen gegeben. Erni sagt denn auch: «Wir haben einen Coup gelandet, denn wir können uns keine grossen Gagen leisten.» In den vergangenen Jahren habe man stets eine gute Auswahl an Künstlerinnen und Künstler ans Rosenfest geholt, etwa Marius Bear,

James Gruntz oder Kunz. «Aber klar, eine Person, die den ESC gewonnen hat, ist schon aussergewöhnlich.»

Nemo trete zwar nicht in Vollbesetzung auf, werde aber von mehreren Musikern begleitet. Der Auftritt dauere zudem nicht wie angekündigt eine Stunde, sondern rund 75 Minuten. Erni denkt, dass Nemo sich aufs Konzert in Weggis freut. «Die Gruppe übernachtet auch hier. Wir sind ja ein schöner Flecken», sagt der 37-Jährige und lacht. Die Show in Weggis ist sicherlich auch ein guter Einstieg für die Sommertour. Dank dem ESC-Sieg wurde Nemo auf die ganz grossen Bühnen gebucht, etwa an die Open Airs Gurten, Zürich und Gampel. Am 23. Juli spielt Nemo zudem am «Luzern Live» auf dem Europaplatz vor dem KKL. Der ESC-Sieg von Nemo habe dem Rosenfest-OK

ein paar zusätzliche Sitzungen beschert. Vor allem beim Sicherheitsdispositiv sei man aktiv geworden. Grund: Der Pavillon, wo das Konzert stattfindet, liegt direkt am See.

Rettungsschwimmer im Einsatz

Den Zugang wolle man aber nicht absperren. Aufgrund des erwarteten Besucherandrangs stehen deshalb die Seepolizei sowie Rettungsschwimmerinnen und -schwimmer im Einsatz. Auch werde die Polizei mit mehr Personal als gewohnt vor Ort sein. Üblicherweise zähle man an den Freitagabendkonzerten jeweils rund 1500 Besuchende. Das OK rechnet für diesen Freitag mit rund 2500 Gästen. Auf's Gelände werde man maximal 4000 Personen lassen.

Der Eintritt in Form eines Pins kostet 20 Franken. Er ist

während aller drei Rosenfest-Tage gültig. Während normalerweise zwischen 50 und 200 Pins im Voraus verkauft werden, sind es laut Erni aktuell bereits rund 1300. Die Hälfte davon hätten Personen von ausserhalb der Seegemeinden und Küssnacht erworben. Es zeigt: Nemo zieht.

Auch danach steht in Weggis weiterer Trubel an. Wie gewohnt wird am Samstag die Rosenkönigin gekürt. Aufgrund des 90. Jubiläums ist die Show etwas grösser, inklusive Feuerwerk mit Musik. Das OK hat zudem kurzfristig ein EM-Public-Viewing organisiert. Am Sonntag folgt als weiterer Höhepunkt ein Einzugs durchs Dorf, mit der Rosenkönigin in einer Pferdekutsche. Dies laut Erni in Anlehnung an die grossen Rosenfestumzüge, die bis etwa Mitte der 1990er-Jahre stattgefunden haben.